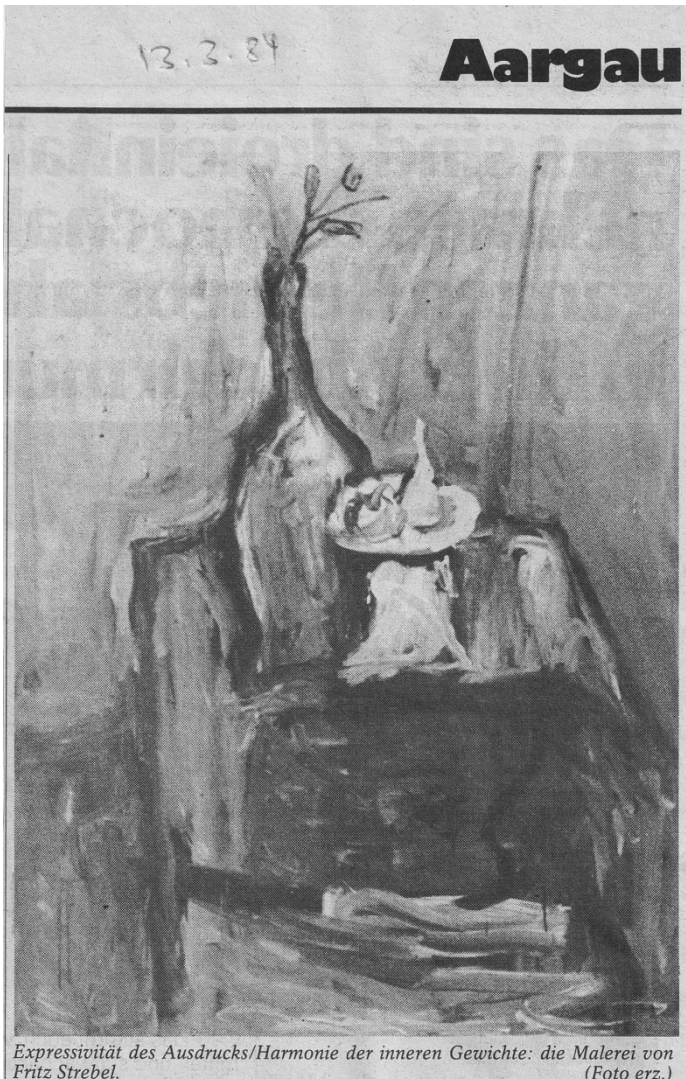


Fritz Strebel war eine markante, eher dunkle, stets von Emotionen getriebene Gestalt in der Aargauer Malergilde seiner Generation.
Ausstellung in der Galerie 6 in Aarau 1984.



Expressivität des Ausdrucks/Harmonie der inneren Gewichte: die Malerei von Fritz Strebel.
(Foto erz.)

Fritz-Strebel-Ausstellung in Aarau

13.3.84

Innenschau der Gegenständlichkeit

Fritz Strebel gehört nicht nur in seiner Heimatregion Zofingen, sondern im Aargau als Ganzes zu den bedeutendsten Malern seiner Generation. Der 1920 geborene Künstler erlebte die für den Aargau kunstgeschichtlich wichtigen Jahre um 1960, als endlich auch in der Provinz zur Moderne aufgebrochen wurde, in einer für seine persönliche Entwicklung entscheidenden Zeit.

erz. Strebel brach zwar nie mit den gewachsenen Werten der Tradition, verliess die klassischen Themen von Figurenkompositionen, Stilleben und Städtelandschaften bis heute nicht, doch er brach mit den Erkenntnissen neuen Denkens und Gestaltens auf zu seinen eigenen Horizonten. Den gelernten Retoucheur prägten keine spektakulären Aufenthalte in Paris, keine mittlerweile in der Schweiz unterrichtenden grossen deutschen Pädagogen. Seine angelernte Basis sind einzig Privatkurse bei Max Paul Linck in Zürich (1938 bis 1941) und Abendkurse bei Ernst Gubler und Ernst Georg Rüegg an der Kunstgewerbeschule Zürich während dem Krieg. Doch erst 1956 präsentierte er seine Werke erstmals an einer Aargauer Weihnachtsausstellung und erst 1962 fand seine erste Einzelausstellung in der damals neugegründeten Galerie 6 in Aarau statt, wo nun wieder neueste Werke ausgestellt sind.

Fritz Strebel hat das Distanziert-Abbildhafte vor allem in zwei Punkten überwunden und dadurch subjektiviert: Im strengen und immer mehr nach Reduktion drängenden Bildaufbau und in der Betonung einer persönlich-expressiven Pinselschrift. In diesen beiden wichtigen Komponenten verbergen sich für ihn wohl die beiden zentralen Gewichte des Menschseins, nämlich die Ratio, die formale Beziehungen und Gewichtungen zu erkennen und umzusetzen vermag, und die Empfindsamkeit, die von Gefühlen geleitete Farbnuancen setzt und die Expressivität des Farbauftrags bestimmt.

In den letzten Jahren hat das künstle-

rische Schaffen von Fritz Strebel, das kürzlich auch im Kunsthaus (!) im Rahmen der Übersichtsausstellungen breite Würdigung fand, eine starke Verdichtung erfahren. Die Intensität privater persönlichen Erlebens und Erleidens hat ihre Spuren hinterlassen. Das materiell Greifbare ist noch einmal zurückgedrängt worden, um dem Ausdruck der Malerei an sich noch mehr Gewicht zu geben. Die Gegenständlichkeit ist vielfach an den Rand der Abstraktion gedrängt, aber sie ist da, die Figuren sind erkennbar, die Städte als Hügel dichten Lebens fassbar, die Stilleben als Summe einzelner Gegenstände sichtbar, und dies sehr bewusst. Strebel will nicht Theoretiker sein, sondern seine ganz in der Tiefe erfahrenen Lebenskenntnisse im Sinne von Calderaras Welttheater zur Darstellung bringen.

Vielleicht ist es die Dichte des Malerischen, die unserem Sein im Alltag trotzdem so nahe ist, welche letztendlich die Betroffenheit auslöst, wenn im Alleinsein mit Strebels besten Werken der innere Funke springt. Mag sein, dass die kunstgeschichtliche Entwicklung, die sich lange von Strebel weg bewegte, ihn nun in gewissem Sinne aber wieder eingeholt hat, das Seine zum Erkennen im Heute beiträgt.

Die Ausstellung in der Galerie 6 in Aarau, welche Dr. Uli Däster mit seinen Empfindungen angesichts des Werkes von Fritz Strebel am vergangenen Samstag eröffnete, dauert bis zum 31. März und ist Donnerstag von 15 bis 17.30, 19 bis 20.30 Uhr, Samstag 15 bis 17 Uhr, Sonntag 10 bis 12 Uhr geöffnet.